

MZ | Landkreis Mansfeld-Südharz

Die erste Generation fliegt: Witterung begünstigt Vermehrung der Borkenkäfer

Von Helga Koch | 17.06.17, 11:00 Uhr



Die Fraßspuren sind ein eindeutiges Zeichen, dass hier Borkenkäfer am Werk waren.
Foto: DPA

Obersdorf/Wippra - „Es geht los“, sagt Holger Koth, Leiter des Forstbetriebs Süd in Obersdorf. „Die erste Generation der Borkenkäfer fängt an auszufliegen.“ Nachdem sich die Forstschädlinge zuletzt vor etwa einem Jahrzehnt explosionsartig vermehrt hatten, droht auch 2017 zu einem „Käferjahr“ zu werden und den Eigentümern Verluste zu bescheren. Besonders gefährdet: die Fichtenbestände rund um Horla, Rotha und Wippra. „Es betrifft zwischen 3 000 und 5 000 Hektar“, sagt Koth. Der Forstbetrieb betreut rund 22.000 Hektar.

Dass es in diesem Jahr erhebliche Probleme mit den Schädlingen geben könnte, habe sich angedeutet. „Wir hatten eine hohe Ausgangspopulation. Und die Käfer haben früh angefangen, sich zu vermehren.“ Dazu habe wesentlich das Wetter beigetragen, außerdem das Niederschlagsdefizit der vergangenen Jahre: „Es ist wenig Wasser im Boden. Die Vitalität der Fichten ist schwach.“

Die bekanntesten Arten der Borkenkäfer sind Buchdrucker und Kupferstecher. Der Buchdrucker befällt vor allem Fichten, seine Brutsysteme legt er in der Rinde der Wirtsbäume an. Zwar können sich die Fichten wehren, indem sie Harz absondern, doch bei geschwächten Bäumen und einer Vielzahl von Käfern schaffen es die Bäume nicht mehr.

Kampf gegen Borkenkäfer: Als „letztes Mittel“ bleibt der Gifteinsatz

Wichtig sei, erklärt Koth, die Bestände regelmäßig abzulaufen und auf mögliche Bohrlöcher zu achten: „Jede Woche gibt es eine neue Situation.“ Zuerst fliegen die Käfer kranke Bäume an. Oder liegende Bäume, die teils noch aus dem Wintereinschlag stammen. „Am besten ist es, befallene Bäume sofort zu fällen, aufzuarbeiten und schnellstmöglich aus dem Wald zu holen.“

Mit Maschinen würden die Bäume an Ort und Stelle entrindet, die Käferbrut vertrockne mit der Rinde. Als „letztes Mittel“ bleibe, die Bäume mit Gift zu besprühen. Es gebe zwar auch Käferfallen. Aber nicht, um die Käfer auszumerzen, sondern um eine Prognose abzugeben. „Die besagt, dass dieses Jahr eine angespannte Situation ist“, sagt der Forstbetriebsleiter.

Egbert Thiele vom Landeszentrum Wald in Wippra bestätigt das. Er hält die Fichtenbestände von Eisleben bis Ilsenburg für gefährdet, „besonders die süd- und südwestlich exponierten Hänge und in den unteren Lagen bis 500 Meter“. Dort sei es wärmer und trockener, die Käfer vermehrten sich stark. „2005/06 und 2007/08 hatten wir starken Käferbefall“, sagt Thiele. Die Situation habe sich durch mehrere regenreiche Jahre etwas gegeben. Doch jetzt herrsche wieder eine „sehr angespannte Situation. Wir rechnen mit einem hohen Befall und haben arge Befürchtungen vor diesem Sommer.“

Zwar könne sogenanntes Käferholz verwertet werden, unter anderem werde es durch die Rottleberöder Firma Ante, im Zellstoffwerk Stendal oder durch Händler gekauft. Doch der Befall drücke den Verkaufspreis um rund ein Viertel. Seiner Erfahrung nach sei die Mehrzahl der Waldbesitzer dankbar, sagt Thiele, wenn sie auf den Käferbefall aufmerksam gemacht und beraten würden, wie den Schädlingen zu begegnen sei. (mz)